

## Kirschblüthen.

von Norbert Holt.

Der Schnee lag auf allen Bäumen. Der Blüthenschnee. Und in die schimmernden Zweige griff eine schmale Mädchenhand und brach ein duftiges Reis.

„Das gebe ich ihm!“

Und das Blüthenschen wurde mit der schmalen Hand an einen kleinen, roten Mund gedrückt. Das schlanke Mädchen rückte das weiße Matrosenhütchen auf ihrem dunkelbraunen Kopf zurück, steckte die Nadel, die es an das volle Haar befestigte, ein wenig fest, und das ziemlichfarbige Kleid ein wenig straff, das die schmalen Füschchen, die in Lachsfarben statten, sichtbar wurden, zog sie rasch durch die Kirschblüthe, die im Glanze der Vormittagsonne grell weiß leuchtete.

Sie sah sich öfter um. Vielleicht erwartete sie ihn irgendwo. Denn sie musste ihn nochmals sprechen, ehe er zu ihrem Vater ging um dessen letzte Entscheidung.

Der harte Vater! Er hatte ihn rüdwig abgewiesen, beinahe barsch. Und Arthur war reich, ein liebenswürdiger, schöner Mann. Zu kurzem Ferienbrüder war er aus der Residenz gekommen, seinen unbekannten Verwandten sich vorzustellen. Der Onkel war sehr erfreut, den Sohn seiner Cousine kennen zu lernen, wenngleich Arthur durch einen gewissen Rüttel, die der städtische, graubärtige Herr mit Milde verbergen wollte, ein wenig unangenehm berührt wurde. Er hatte verwandtschaftliche Wärme und Entgegenkommen erwartet, obwohl im Elternhaus über diese Verwandten niemals gesprochen wurde. Er war nur so ein plötzlicher Einfall gewesen, die schönen Junctage zu einem Ausflug in das kleine Provinzstädtchen zu benutzen, in dem Onkel Eduard als wohlhabender Oelonom und Steinbruchbesitzer lebte, der städtische Bünziger mit dem leicht ergrauten Bart, der aber gar nicht sonderlich überzählig und freundlich, und Arthur, dessen Feingefühl verlebt war, wäre auch gleich wieder abgereist, hätte ihm nicht jene süße Kraft zurückgehalten, die aus dem Wesen eines achtzehnjährigen Mädchens berücksichtigt wurde.

Lucie hielt ihn zurück. Ein junges Mädchen, das in der Provinz erwachsen ist, wird vom Neueren eines Großstadters bestohlen und verwirrt. Sie sieht und fühlt in ihm die größere, lautere Welt, von der sie aus Büchern hört und von der ein heller Wiederkeim aus den Spalten der Zeitungen, die jeden Morgen mit dem Poststempel Berlin auf dem Tisch liegen, die jungen Augen verwirrt. Sie sah zu Arthur auf, sie schmiegte sich innerlich an ihn und er verließ sich in ihre Fragen, in ihr lustiges, naives und doch kluges Wesen. Schon nach drei Tagen geschah der erste Kuss.

Unter wissenden, duftenden Kirschblüthen.

„Wußt Du mein Weibchen werden, Lucie? Mein kleines, herziges Weibchen?“

„Wenn Du mich magst?“

Aber der Onkel hatte ihn abgewiesen. Die Verlebten waren bestürzt. Was hatte der Vater? Und er war der Mann, der immer gut überlegte, ehe er ein Nein sagte, und nie ein solches zustimmte. Aber Arthur wollte ihn nochmals sprechen. Und wie er die steinerne Treppe zur Villa hinunterhastete, huschte eine schlanke, lichte Gestalt neben ihm empor. Wie ein Duft.

„Du gehst zum Vater?“

„Ich werde alles aufbieten.“

„Rinne die Blüthen!“

Er nahm das Kirschblüthenreis, lächelte und trat in das Haus. Mit schwanden Herzen eilte Lucie in den Garten.

Wenn der Vater nochmals Nein sagte? Sie zerzupfte in allerliebstem Zorn ein grünes Blatt.

„Sì, mein lieber Arthur!“

„Guten Morgen, Onkel!“

Der alte Herr legte die Zeitung bei Seite.

„Du kommst Dich doch nicht schon verabschieden?“ fragte er, seine brennende Zigarette in eine Meerschaumspitze steckte.

„Seinähe, lieber Onkel! Aber ich kann nicht eher fort von hier, als ich Dein letztes Wort über Lucie gehört habe.“

Der alte Mann runzelte seine hohen Stirnen. Seine großen, harter Augen blitzen unruhig unter den buschigen Augenbrauen.

„Du hast mein letztes Wort,“ sagte er ruhig.

„Aber Deine Gründe, Onkel!“ Diese möchte ich doch wenigstens kennen.“

Der alte lachte.

„Kann Das das ein Trost sein?“

Der junge Mann zerrte nervös an seinem schwarzen Schnurrbart.

„Ich will wissen, was Du gegen mich hast!“

Der alte musterte ihn vom Kopf bis Fuß. In seinem Blick lag etwas, als ob über den jungen Werber gar nicht misstasse, aber auch etwas wie Schadenfreude war darin.

„Was hast Du denn da für Blüthen?“

„Sie sind ein Geschenk.“

Der alte sah ihm schärf in die Augen.

„Bon wem?“

„Bon — Lucie.“

„So.“

Er lehnte sich zurück und blätterte in der Zeitung, dann wandte er sich zu Arthur und sah ihn lange an, als wolle

er etwas sagen und finde nicht recht den Anfang.

„Du hast mir etwas zu sagen, Onkel.“

Der alte Mann lächelte und sah sich nieder.

„Sehe Dich hier neben mir, lieber Junge. Hier hast Du Zigaretten, rauche und lache mich aus, wenn es Dir Spaß macht.“

„Sieh' ich war so alt, wie Du, oder so jung wieher, und liebte ein Mädchen. Recht herzlich. Man liebte damals viel inniger als heute. Ich schaute Dich viel schneller.“

Und sie gab vor, für mich zu empfinden. Es genügt schon stürmischen Temperamenten, wenn man sich von ihnen lieben lässt, ein erweiterter Kuss, ein liebes Zeichen von Reizung kann dort bestehen.

„Halt, mein Sohn,“ meinte lächelnd der Alte, „die Blüthen lädt Du hübsch mir!“

Und als Arthur draußen war, da führte er die lichten Blüthen zum Munde und lächelte sie. Draußen aber, im wogenden Grün des Gartens, hielt sich die Jugend lässig, umschlungen und auf die brauen Köpfe schneiten die Blüthen der duftenden Kirschblüthen nieder.

„Wartet sie auf Dich?“

Der junge Mann lächelte.

„Run — las sie doch nicht so lange warten.“

„Onkel!“

„Run geh', geh', Du — guter Narr!“

Arthur erfaßte seine Hände.

„Kommst Du mit?“

„Nein, nein, geh' nur allein. Ihr kommt ja keine Zeugen brauchen. Und ich muß ja doch die neue Botschaft verlunden.“

„Verlunden? — Wem? —“

„Las nur — las —“

Der alte Mann ward rot.

Er mochte sich wehren, wie er wollte, er ward unarmt und gefügt. Dann griff der junge Mann nach dem Hut und dem Blüthenschein.

„Halt, mein Sohn,“ meinte lächelnd der Alte, „die Blüthen lädt Du hübsch mir!“

Und als Arthur draußen war, da führte er die lichten Blüthen zum Munde und lächelte sie. Draußen aber, im wogenden Grün des Gartens, hielt sich die Jugend lässig, umschlungen und auf die brauen Köpfe schneiten die Blüthen der duftenden Kirschblüthen nieder.

## Das Zeichen der rothen Hand.

Novelle nach dem Englischen von A. Nagel.

1.

„Sieh' doch! das ist ja das Zeichen der rothen Hand!“

Ich blieb auf die weiße Wand und bemerkte auf derselben den Abdruck einer Hand, die in eine rothe Flüssigkeit getaucht zu sein schien.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Das bedeutet, daß Sie ein tochter Mann sind!“ versetzte Alexis Petrovitsch.

„Was bedeutet das?“ fragte ich ängstlich.

„Ich habe eben das zweite Zeichen empfangen!“ versetzte ich mit leiser Stimme.

„Allmächtiger Gott!“ rief er, „dann lassen Sie sich warnen und verlassen Sie sofort St. Petersburg. In Ihrer Heimat können Sie vielleicht dem Schicksal entgehen, doch das längere Verweilen in dieser Stadt wäre der sicher Tod.“

Ich gelangte zu der Überzeugung, daß Alexis Recht hatte; es war wirklich unklug, länger in Russland zu verweilen. Als ich nach Hause kam, schrieb ich zwei Briefe, bevor ich zu Bett ging; der eine war ein Demissionsschreiben aus meinen Posten in St. Petersburg, der andere eine Annahme-Eklärung für die Stelle in England.

Ich verlor keine Zeit, die nötigen Vorbereitungen für eine schnelle Abreise zu treffen, wobei ein Umstand mich besonders erfreute: Alexis wollte mich begleiten. Er hatte sich schon längst vorgenommen, England zu besuchen, und jetzt war eine ausgezeichnete Gelegenheit dazu. Ich hatte mir, bevor ich meine neuen Pflichten antrat, einen längeren Urlaub geben lassen und war somit fröhlich und guter Dinge.

3.

An dem festgesetzten Tage fuhren Petrovitsch und ich zusammen nach dem Bahnhof. Als wir in das Coupee steigen wollten, kam uns ein alter Mann in abgeschabter Kleidung mit Zeitungen entgegen. Ich griff in meine Tasche und händigte ihm eine Münze ein.

Wir stiegen in das Coupee, und der Zug verließ die Station. Wir plauderten eine Zeit lang, und natürlich drückte ich das Coupee um die Gefahr, die über mir schwante.

„Dann haben Sie also noch kein drittes Zeichen empfangen?“ fragte Alexis. „Nein!“ versetzte ich. „Das Geheimnis meiner Absicht ist höchstens gut genahrt, und wenn Sie mir darüber ausführen wollen, so werden Sie mir wohl nach England folgen müssen. Ich glaube, ich kann mich jetzt als gerettet betrachten.“

„Ja, ich hoffe es auch....“ Uebrigens war nicht denn in der Zeitung von der gestrigen Aufführung?

„Hier ist eine Zeitung!“ sagte ich und nahm dieselbe aus meiner Tasche.

Petrovitsch entfaltete das Blatt, dann aber stieß er einen Schrei der Überraschung aus und ließ es auf die Erde fallen. Er war bleich und sprachlos, und seine Hände zitterten.

„Was gibt's denn?“ fragte ich; „haben Sie irgend eine schlechte Nachricht gelesen?“

„Sagen Sie doch selbst!“ versetzte er hastig.

Ich nahm das Papier auf und beilte mich, es meinem Freund Alexis zu zeigen. Ich sah, daß der Abdruck der rothen Hand, der auf der Wand stand, auf meinem Kleidchen ausführbar war, das ich abgezogen hatte.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

„Hoffentlich entdeckt Sie das nicht,“ sagte ich und schaute auf die Zeitung.

mehr und blieben, wie wir jetzt waren.

Der Herr hielt seinen Revolver in Bereitschaft in der Hand. So sahen wir und unterhielten uns ungefähr eine halbe Stunde. Die ganze Zeit hielt ich meine Augen starr auf die beiden Fenster gerichtet. Petrovitsch war nicht so wachsam, er blieb wohl einige Minuten auf dem Fenster und wandte sich dann wieder zu mir, um zu plaudern.

Plötzlich kam es mir vor, als bewegte sich etwas auf der Seite, wo Alexis saß. Als ich mich vorbeugte, konnte ich ein Kind sehen, das auf dem Fenster stand und durch das Fenster schaute.

„Werfen Sie sich zur Erde, um Gottes Willen, werfen Sie sich zur Erde,“ flüsterte ich Alexis zu, doch in demselben Augenblick erklang ein lauter Knall, die Kugel riss ein großes Loch in die Scheide, und der arme Petrovitsch sank von seinem Sitz zu Boden.

„Werfen Sie sich zur Erde, um Gottes Willen, werfen Sie sich zur Erde,“ flüsterte ich Alexis zu, doch in demselben Augenblick erklang ein lauter Knall, die Kugel riss ein großes Loch in die Scheide, und der arme Petrovitsch sank von seinem Sitz zu Boden.

„Werfen Sie sich zur Erde, um Gottes Willen, werfen Sie sich zur Erde,“ flüsterte ich Alexis zu, doch in demselben Augenblick erklang ein lauter Knall, die Kugel riss ein großes Loch in die Scheide, und der arme Petrovitsch sank von seinem Sitz zu Boden.

„Werfen Sie sich zur Erde, um Gottes Willen, werfen Sie sich zur Erde,“ flüsterte ich Alexis